Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 151. Freitag den 1. Juli 1892. X. Jahrg.

Abonnements

auf die **„Thorner Presse“** mit dem **illustrirten Sonntagsblatt** für das III. Vierteljahr zum Preise von 2 Mark nehmen sämmtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst entgegen.

Expedition der „Thorner Presse“
Thorn, Katharinenstraße 1.

* Fürst Bismarck.

Die Reise des Fürsten Bismarck, die unter so günstigen Vorbedingungen ihren Anfang nahm, hat vorläufig einen tiefbedauerlichen Abschluß gefunden. Uns bietet sich in diesem Augenblicke das traurige Schauspiel eines Kampfes zwischen der gegenwärtigen Regierung und dem früheren Machthaber. Jedem wahren Patrioten, jedem wirklichen Freunde unseres Vaterlandes blutet das Herz, wenn es wahrnimmt, wie das Verhältniß zwischen dem ersten Reichskanzler und seinem Nachfolger sich immer mehr verschlechtert, und wie infolge des Auftretens des Fürsten Bismarck in den letzten Tagen seitens unserer offiziösen Presse ein regelrechter, scharfer Kampf gegen den Mann eröffnet worden ist, dessen größter Ruhm es ist, die Einigung Deutschlands herbeigeführt zu haben.

Voll Schmerz steht der Vaterlandsfreund diesen Vorgängen gegenüber. Die gesammte Demokratie des In- und Auslandes aber jubelt und triumphirt, als sei ihr ein großes Heil widerfahren. „Wer hätte — so schreibt das Organ des Abgeordneten Eugen Richter — vor drei Jahren solches voraussagen können: „Die „Freisinnige Zeitung“ als Vertheidigerin gegen frivole Angriffe des Fürsten Bismarck“. — Es ist in der That so, wie das Richter'sche Blatt sagt: Die Demokratie fühlt sich als Vertheidigerin der deutschen Regierung, als Lobrednerin der offiziösen Presse! Muß unserem leitenden Staatsmanne bei dieser Wahrnehmung nicht wieder „unheimlich“ zu Muthe werden?

Wir sehen dieselben Elemente heute wieder an der Arbeit, die vor vier Jahren den Hohenzollernthron umdrängten, um ihrem Schützlinge Sir Morell Mackenzie zu Hilfe zu eilen. Wir sehen die Presse wie damals denunziren und patriotische Wendungen zu Tage fördern; ja ein Berliner demokratisches Blatt fordert schlechthin, daß dem Strafgesetzbuche ein „Bismarck-Paragraph“ beigefügt werden solle, wenn der „Arnim-Paragraph“ nicht ausreiche, um den alten Reichskanzler zu vernichten.

Unheimlich, in der That unheimlich! Denn im Ernste wird doch kein erfahrener Politiker wirklich glauben, daß die Demokratie, die programmmäßig eine Vermehrung der Rechte des Parlaments und eine Verminderung der Kronrechte anstrebt, die auf internationalen Friedenskongressen gegen die „patriotische Phrase“ zu Felde zieht, unsere Regierung vertheidige, um damit, wie das Richter'sche Organ behauptet, „der politischen Wahrheit und Ehrlichkeit den schuldigen Dienst zu erweisen“. Die Demokratie sieht in dem Zerwürfnisse der beiden deutschen Kanzler ihre Zeit gekommen; sie war verblüfft und unruhig, als vor Wochen noch von gewissen „Versöhnungsversuchen“ die Rede war; sie ist siegesfreudig und voll Jubel, daß eine solche Versöhnung nun als unmöglich erscheinen muß.

Wie aber war es möglich, so fragt man sich allenthalben, daß Bismarck, der in Berlin, in Dresden und anfangs in Wien sich so korrekt und loyal gezeigt, der betont hatte, daß Schweigen seine Pflicht sei, — wie war es möglich, daß der alte Kanzler über Nacht sich wandeln und in der „Neuen Freien Presse“ Angriffe gegen unsere Reichsleitung zum Besten geben konnte, die über den Rahmen einer objektiven Kritik hinausgingen und die Absicht kundthaten (um mit dem jetzt die Regierung umwandelnden Freisinn zu sprechen), der Regierung „eines auszuwischen“? Da darf man nicht vergessen, daß die kleinliche Art und Weise, wie die von dem ehemaligen Reichskanzler nachgesuchte und fast zugestandene Audienz beim Kaiser von Oesterreich nachträglich hintertrieben wurde, den nun einmal vorhandenen, in der Natur der Dinge begründeten Groll des alten Herrn aufs neue entfachen mußte.

Trotzdem wird man diese unter Berufung auf Bismarcks Namen veröffentlichte Unterredung und die angeblichen „Enthüllungen“ in der „Westdeutsch. Allg. Ztg.“ tief bedauern müssen. Die hierbei zum Ausdruck gelangte persönliche Gereiztheit des Fürsten, wird indeß, wie wir zuversichtlich hoffen, wieder einer ruhigeren, objektiven Auffassung weichen und nimmermehr zur Triebfeder von Angriffen auf unsere Reichs- und Staatsleitung werden, die des Vertrauens im In- und Auslande bedarf. Als feststehend kann es jedenfalls betrachtet werden, daß ein Mann, der, wie Fürst Bismarck, im Punkte der Machtfragen einen so praktischen Blick besitzt, weder die ernste Absicht noch die Möglichkeit hat, eine Wandlung der Dinge herbeizuführen.

Politische Tagesschau.

Die „Post“ ermahnt dazu, nicht sowohl den grundsätzlichen Gegner als den Warner im Fürsten Bismarck zu erblicken und fährt fort: „Sonst läuft man vielleicht selbst Gefahr, den Zug mit Volldampf über ein vermeintliches Hinderniß auf den Schienen hinwegsausen zu lassen, während dasselbe in Wahrheit nur ein Warnungssignal vor einer dem Zugführer noch unsichtbaren Gefahr war. Es kommt hinzu, daß es in einer Zeit, in welcher die Sammlung aller staatserhaltenden Elemente für ein starkes Regiment mehr als je nothwendig ist, sicher bedenklich wäre, den Kampf gegen den vermeintlichen Chef der Opposition in den Vordergrund zu stellen und damit einen Theil der Kraft der Abwehr gegen die wirklichen Feinde zu entziehen und dabei zugleich die Empfindungen zahlreicher Kreise der Bevölkerung und gerade solcher, welche ihre patriotische Anhänglichkeit an Kaiser und Reich von Anfang an entschieden bethätigt haben, schmerzlich zu berühren“.

So wird einer vom andern abgethan! Die im deutschfreisinnigen Fahrwasser schwimmenden „Münch. N. Nachr.“ sind ganz außer dem Häuschen darüber, daß insbesondere die deutschfreisinnige Presse Berlins dem alten „Kanzlerlöwen“ Eselstritte versetzt. Am meisten empört ist das Blatt über Eugen Richters „Freisinnige Zeitung“ und speziell über einen Artikel: „Greisenhafte Schwatzhaftigkeit“. Das vielgelesene Münchener Blatt sagt dazu: „Eine solche Schreibweise ist einfach roh und gemein und schadet dem nichts, den sie treffen soll, sondern nur den Schreiber selbst. „Ein historischer Mann von der Größe Bismarcks“, sagt der „Pester Lloyd“ sehr richtig, „wird aller Orten der Gegenstand der Bewunderung und Achtung sein und selbst politische Gegner dürften ihm, sofern sie die Stimme der Vernunft nicht durch Leidenschaft oder Vorurtheil übertönen lassen, diesen Tribut nicht versagen.“ Was wollen denn auch nur die Verkleinerer? Die Herren werden ja selbst nicht größer dadurch, daß sie Bismarck herabreißen. Die vom Wüstensande halb verschüttete Sphinx erfüllt die Beschauer noch immer mit Bewunderung, während man den Sand sich verächtlich von den Schuhen stäubt. Und das Kameel mag noch so hoch seinen Hals in die Lüfte strecken, zu einer Sphinx wird es doch nimmermehr.“

Herr von Schorlemer-Alst äußerte auf einem Verbandsfeste der katholischen Vereine in Dortmund nach dem Bericht der dortigen „Tremonia“: „Katholisch leben heißt auch, unsere Pflichten gegen das Vaterland erfüllen. In der Treue für Kaiser und Reich, für König und Vaterland lassen wir uns von keinem übertreffen. Wenn kürzlich wieder ein in Rom erscheinendes katholisches, in Wirklichkeit aber französisch-chauvinistisch gesinntes Blatt, der „Moniteur de Rome“, dessen unsinnige Aeußerungen man uns deutschen Katholiken an die Rockschöße hängen will, sich in sehr feindseligen Angriffen auf Deutschland und den Dreibund, welcher die Gewähr des Friedens in Europa ist, erging, dagegen Frankreichs und Rußlands Bündniß zur Apotheose erhob, als siegreich gegen den Dreibund feierte, den russischen Zaren, welcher seine katholischen Unterthanen auf das grausamste bedrückt, „den Patriarchen des Nordens“ nannte, und zu guterletzt mit den französischen Revanchehelden, welche Elsaß-Lothringen wiedererobern wollen, sich auf eine Stufe gestellt hat, so sage ich, es ist tief zu beklagen, daß dergleichen in einem solchen Blatt gedruckt wird und wir protestiren als Katholiken und Deutsche gegen diese unwürdigen Aeußerungen. Wir sind treue Söhne der katholischen Kirche, aber ebenso treue Söhne des Vaterlandes. Was unsere Brüder und Söhne mit ihrem Blut errungen, wofür tausende in den Tod gegangen, wofür viele von ihnen selbst in heißem Kampfe gerungen haben: die Wiedervereinigung der altdeutschen Lande Elsaß-Lothringen mit dem ruhmreich wieder aufgerichteten deutschen Reich, das lassen wir uns nicht wieder entreißen; für die Größe, Einheit und Unverletzlichkeit unseres deutschen Vaterlandes werden wir mit dem letzten Blutstropfen einstehen.“

Wie in der „K. Z.“ verlautet, wird von einer Seite, welche finanzielle und industrielle Beziehungen zu Rußland hat, bei der Reichsregierung darauf hingewirkt, daß den russischen Staatspapieren die ihnen seinerzeit vom Fürsten Bismarck entzogene Beleihungsfähigkeit durch die Reichsbank wieder gewährt werden möge. Diese Wiederzulassung, an welcher gewisse Bankkreise wohl in erster Linie interessirt sein mögen, dürfte als nächste Wirkung zur Folge haben, daß die von der 500 Millionen-Anleihe in Frankreich nicht abgesetzten, von der russischen Regierung wieder aufgenommenen 200 Millionen in Deutschland an den Markt kämen. Es drängt sich da selbst dem rheinischen Blatte die Frage auf, ob denn die Verhältnisse, die den Fürsten Bismarck zu der einschneidenden Maßregel gegen Rußland bestimmten, sich inzwischen so wesentlich geändert haben.

Im Tode vereint.

Roman von B. Riedel-Ahrens.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

Heinz hatte nämlich das Unglück gehabt, in einer Schlägerei einen ehemaligen Kameraden derart zu verwunden, daß derselbe schon nach zwei Tagen gestorben war; er war wegen Todtschlages zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

Als er seine Strafe abgebüßt, war er in Hilgenburg unmöglich geworden, alles wandte sich von ihm; er war ein Ausgestoßener von der menschlichen Gesellschaft geworden. Da hatte er sich von dumpfer Verzweiflung ergriffen an den Strand gesetzt. Hier trafen ihn Sonia und Edda.

Fräulein Berndt, welche die Geschichte Heinz Starke's von ihrem Dienstmädchen Lene, seiner einzigen Schwester, eingehend vernommen, redete den Unglücklichen an; sie tröstete ihn und veranlaßte, daß er sich bei ihrem Onkel um eine Stelle im Strandhause bewerbe; sie werde für ihn sprechen. „Der Herr Professor braucht jemand,“ meinte sie, „der ihm den Garten in Ordnung hält und sonstige Dienste leistet. Im Hinterhause befindet sich eine hübsche, kleine Stube; ist Ihnen das recht, so machen Sie das mit meinem Onkel ab.“

Professor Flemming hatte den jungen Menschen nicht nur engagirt; er hatte ihm auch das Geld zu einem Boote vorgestreckt, so daß er in freien Stunden seinem früheren Gewerbe als Fischer wieder nachgehen konnte.

Und Heinz war gegen die Bewohner des Strandhauses dankbar. Am meisten verehrte er Sonia, die Frau des Kapitäns, die zu schützen er in seinem treuen Herzen ein gewisses Anrecht spürte.

Aus diesem Grunde trug denn auch Heinz heute ein verdrießliches Gesicht zur Schau; ihm paßte es garnicht, daß der hergelaufene Architekt mit der jungen Frau fahren wollte. Er hatte gegen diesen „aalglatten Menschen“ merkwürdiger Weise gleich von Anfang an einen heftigen Grimm gefaßt, obgleich Stephan den Fischer, wenn er ihm begegnet, überaus höflich behandelt hatte.

Die junge Frau war eben beschäftigt, im Garten einen Strauß der spärlich blühenden Rosen zu pflücken, als Stephan sie begrüßte. Bald darauf kam Arwed herbei, der nun bat, sofort zum Boot zu gehen.

„Bitte, Stephan, warten Sie noch einen Augenblick,“ bat Sonia; „ich will doch lieber sehen, ob Edda uns nicht begleiten will. Meinen Sie nicht auch, daß es besser ist?“

Er lächelte warm in ihr zaghaft fragendes Gesicht „Warum?“ fragte er; „doch ich unterwerfe mich in allem Ihrer Bestimmung.“

„Ich dachte schon vorher darüber nach,“ antwortete die junge Strohwittwe unsicher, „daß meine Lage eine recht kritische ist. Fortwährend stehe ich schwankend zwischen den beiden Fragen: Darf ich — darf ich nicht? — Würde Jens, wenn er hier wäre, diesen Schritt gut heißen? — Hat die Welt Grund, mich zu tadeln? Dies ist ein ewiger Zwiespalt, der mir schließlich jede Freude verdirbt!“

Stephan warf mit der ihm eigenen anmuthsvollen Bewegung die schwarzen Locken aus der freien Stirn und strich mit der Hand den seidenweichen kleinen Schnurrbart; um seine Lippen spielte das alte, sieggewohnte Lächeln. „Dagegen weiß ich ein Mittel, Sonia,“ sprach er.

„Wollen Sie es mir nicht nennen?“ äußerte Sonia.

„Nun, dieses Mittel liegt in Ihnen selbst. Sonia! Sie sind jung, — achtzehn Jahre, — von allen Grazien und Musen reich beschenkt. Damit verlieh Ihnen die Natur das Anrecht, alle reinen Freuden dieser Welt genießen zu dürfen. Sie sollen und dürfen sich freuen, Sonia, weil alles auf Erden dazu angethan, dem Menschen das Leben zum Paradiese zu machen, sobald er erkannt hat, daß es im Bereich der Möglichkeit liegt.

Ich weiß, was Sie sagen wollen,“ unterbrach er sie mit lächelnder Abwehr; „nicht wahr, Sie gedenken der Unvollkommenheit des Erdendaseins, seiner sozialen Misere, sein Elends und Jammers? Ich aber entgegne Ihnen, daß diese verpfuschte soziale Gesittung, unter der zur Zeit die Menschen seufzen, nur das eigenste Werk der Menschen ist, daß im Grunde die Vorsehung dergleichen jammervolle Verfassungen niemals beabsichtigte, als sie die Erde so schön und fruchtbar für den Sterblichen schuf.

Und darum, Sonia, sollen Sie vor allem danach trachten, sich im Innern frei zu machen, sich nicht zur Sklavin von Konvenienzen zu machen, die der Wahrheit der Natur Hohn sprechen. In Ihrem eigenen Herzen wohnt der Richter, folgen Sie ihm, und das Gleichgewicht Ihrer Seele, welches in diesen unfruchtbaren Kämpfen der schattenhaften Phantome der Konvenienz zu Grunde gehen muß, kehrt zurück.“

„Die innere Stimme würde doch nicht schwanken, wenn das, was wir unternehmen möchten, immer vollkommen richtig wäre,“ meinte Sonia bedenklich.

„Das sind die Folgen der anerzogenen Vorurtheile, die allzu engen Grenzen eines unwürdigen Standpunktes, wohin die zur Zeit noch so beschränkte Anschauungsweise der Erziehung das freie, edele Weib gestellt,“ erwiderte Stephan lebhaft.

„Sie mögen recht haben. Ja, es ist die anerzogene Furcht vor dem beschränkten Urtheil der Leute, die in jedem harmlosen Beginnen, wenn es nicht vollkommen in das alltägliche Geleise paßt, gleich ein Ueberschreiten der Gesetze herkömmlicher Sitte und Schicklichkeit erblicken. Gewiß, Sie haben recht!

Als Seemannsfrau sollte ich danach streben, mich etwas unabhängiger von der Welt zu machen, da mein Leben sonst zu einer Art Gefangenschaft würde. Außerdem bin ich überzeugt, das wird mein guter, vertrauensvoller Mann garnicht wollen.“

„Sicherlich nicht, Sonia; er müßte denn ein Barbar sein, wozu die Herren Seekapitäne im allgemeinen ihren Frauen gegenüber ein wenig neigen sollen.“

In diesem Moment kam Edda in Hut und Paletot aus

Auch die „K. Ztg." vermag eine solche Aenderung nicht wahrzunehmen. Die russischen Zollmaßregeln haben an Schärfe nichts eingebüßt und auch die politischen Beziehungen haben eine wesentliche Aenderung nicht erfahren.

In der Lohnbewegung der letzten Jahre spielten die Löhne der Bergarbeiter eine nicht geringe Rolle. Von den sozialdemokratischen Hetzern in den Bergbaubezirken wurde immer auf die niedrigen Löhne der Bergarbeiter hingewiesen, die es den Arbeitern nicht ermöglichten, ein menschenwürdiges Dasein zu führen. Hierzu wird der „Kölnischen Zeitung" aus Bochum geschrieben: Eine recht interessante Beleuchtung erhalten die Lohnverhältnisse der Bergarbeiter durch einen Bericht über den Geschäftsbetrieb der Bochumer städtischen Sparkasse. Den Stadtverordneten wurde am 30. Mai über den Stand der Einlagen im Jahre 1891 amtlich Bericht erstattet. Danach liefern von den Sparern die Bergleute den überwiegend größten Theil der Einlagen. Während die Einlagen der Fabrikarbeiter in Bochum etwa 400 000 Mark betrugen, bezifferten sich die Einlagen der Bergleute auf etwa 2 400 000 Mark. Die Zahl der Sparer ist bei den Fabrikarbeitern um 102, bei den Bergleuten um 200 in dem genannten Jahre gestiegen.

Eine wunderbare Botschaft geht der „Staatsb.-Ztg." aus Paris zu, die nur den einen Fehler hat, daß sie nicht glaubwürdig ist. Der Kuriosität halber sei ihr gleichwohl ein Plätzchen gewährt. Man schreibt nämlich: Am Abend des 24. d. M. gab die franko-italienische Liga in Paris anläßlich der Wiederkehr des Tages von Solferino ihr übliches Jahresbanket. Als erster Festredner nahm General Türr das Wort. Er erzählte, daß er jüngst in Rom gewesen sei und mit dem Ministerpräsidenten Giotitti eine längere Unterredung gehabt habe. Der Minister habe von den Freundschaftsgefühlen gesprochen, die Italien trotz alledem für Frankreich empfinde, und schließlich „vertraulich" hinzugefügt, daß die Reise des italienischen Königspaares nach Potsdam einen rein persönlichen Charakter trage und nichts mit der Politik zu thun habe. Die Begeisterung, die diesen Worten folgte, stieg noch um einige Grade, als Graf Greppi versicherte, er wisse ganz genau, daß der Zar in Kiel einer Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich das Wort geredet und auch einen Erfolg erzielt habe. Der „neue Friede" werde auf der Grundlage eines Vertrages abgeschlossen werden, nach welchem Lothringen wieder an Frankreich (!) fällt und die Neutralität des Elsaß gesichert (!!) wird. Die unmittelbare Folge dieses Vertrages werde eine allgemeine europäische Abrüstung sein. Als dritter im Bunde nahm dann noch der bekannte spanische Revolutionär Ruiz Zorilla das Wort, welcher rundheraus erklärte, daß ihm die Politik Italiens unbegreiflich ist, weil er es nicht fassen könne, wie Italien sich dem Dreibunde anschließen und so blindlings ins Verderben rennen könne. Im übrigen gab er die tröstliche Versicherung, das in Spanien in kurzer Zeit die Republik proklamirt werden würde.

Frankreich hat in der bekannten Spionage-Geschichte, bei der der Militär-Attaché der Vereinigten Staaten die Hauptrolle spielte, Genugthuung erhalten, indem letzterer abberufen und sein Nachfolger gemäß dem Wunsche der französischen Regierung bereits ernannt worden ist. Die von dem Elsässer Greiner entwendeten und an den Militärattaché der Vereinigten Staaten von Amerika verkauften Papiere betrafen die Vertheidigung der Küsten des Mittelmeeres und einen detaillirten Vertheidigungsplan der Insel Korsica; auch ein Buch, enthaltend geheime Signale, soll sich unter den betreffenden Aktenstücken befinden. Der „berüchtigte" Admiral Gervais, bekannt vom Kronstadter Besuche her, war derjenige, der zuerst Verdacht schöpfte. Man hatte nämlich Greiner öfter in das Haus, welches der amerikanische Militärattaché Borup bewohnte, gehen sehen und die Gewißheit erlangt, daß er diesem Offizier entwendete Dokumente von hoher Wichtigkeit brachte. Nun hatte Greiner die Rechnung ohne den schlauen Admiral Gervais gemacht. Dieser befahl, einen großen Briefumschlag mit der Aufschrift „Vertrauliche Dokumente" abends vor Schluß der Kanzleien in das Kabinet des Marineministers zu legen. In das Kouvert war nur ein Blatt Papier geschoben worden, auf dem geschrieben stand: „Wer irgend im Besitze dieses Dokumentes betroffen wird, ohne hierzu berechtigt zu sein, untersteht den Bestimmungen des Spionagegesetzes." Greiner ging richtig auf diesen Leim; er bemächtigte sich des Umschlages und begab sich damit nach dem Hause des Attachés Borup. Am Eingange des Hauses wurde er verhaftet und das corpus delicti bei ihm vorgefunden.

Das englische Parlament ist am Dienstag mit einer Thronrede geschlossen worden, in welcher u. a. hervorgehoben wird, daß die Zeit gekommen sei, die es als passend erscheinen lasse, das Land durch den Zusammentritt eines neuen Parlaments zu befragen. Die freundschaftlichen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten seien unverändert geblieben. Alsdann erwähnt die Thronrede die Ratifikation der Brüsseler Konferenzakte, die erst nach mehrfacher Verzögerung erfolgt sei. Schließlich zählt die Thronrede die hauptsächlichen, während der letzten Session angenommenen Gesetze auf. — Das neue Parlament wird am 4. August wieder zusammentreten, ob unter Gladstone oder Salisbury, ist zur Zeit noch nicht zu beurtheilen.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Juni 1892.

— Se. Majestät der Kaiser wird im August den Marineübungen an der Nordseeküste beiwohnen.

— Bei der heutigen Seeregatta des kaiserlichen Yachtklubs in Kiel, welcher der Kaiser beiwohnte, wurde die Yacht „Wunsch" von „Luft" übersegelt; erstere ging unter. — Als der Kaiser vorgestern Abend an Bord des „Kaiseradler" die Festungswerke von Swinemünde passirte, entzündete sich beim Salutschießen eine Kartusche beim Einsetzen in das Rohr, wobei 2 Mann schwer, der Unteroffizier leicht verletzt wurden.

— In verschiedenen Blättern ist die Mittheilung, daß der Kaiser von Rußland dem Grafen von Waldersee den Auftrag ertheilt hat, in dessen Namen Grüße an den Fürsten Bismarck zu übermitteln, angezweifelt worden. Auf Grund bester Information kann der „Hamb. Korr." mittheilen, daß die Nachricht vollkommen richtig war und der Kaiser von Rußland bei der Verabschiedung den Grafen W. wiederholt bat, seine Grüße an den Fürsten zu übermitteln. Graf Waldersee wurde überhaupt vom Kaiser von Rußland in fast auffallender Weise ausgezeichnet und auch Graf Schuwalow verkehrte in Kiel fast ausschließlich mit dem Grafen.

— Am 2. Juli tritt die Landesvertheidigungs-Kommission unter Vorsitz des Prinzen Albrecht, Regenten von Braunschweig, hier zusammen.

— Der bayrische Generalmajor und Oberst-Hofmeister Maximilian Graf zu Pappenheim ist vom Herrenmeister des Johanniterordens, Prinzen Albrecht von Preußen, zum Kommendator der Genossenschaft des Johanniterordens im Königreich Bayrn eernannt worden.

— Der Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath im Handelsministerium, v. Wendt, ist zum Direktor der Centralabtheilung im genannten Ministerium ernannt worden.

— Die „Kreuzzeitung" vernimmt, daß die Ernennung des Konsistorialraths Dr. Dryander zum Generalsuperintendenten der Kurmark erfolgt sei.

— Der „Dziennik Poznanski" theilt mit, der Reichstagsabgeordnete von Koscielski habe sich auf Wunsch des Kaisers in der Nacht zum Freitag nach Kiel begeben, wo er am Sonnabend, sowie am Sonntag und Montag an den Regatten theilgenommen habe und vom Kaiser in huldvoller Weise ausgezeichnet wurde.

— Graf Herbert Bismarck erläßt in den „Hamburger Nachrichten" folgende Danksagung: „Innsbruck 25. Juni 1892. Die freundlichen Begrüßungen und Glückwünsche, welche ich anläßlich meiner Vermählung erhalten habe, sind so zahlreich geworden, daß ich zu meiner Betrübniß nicht im Stande sein werde, meinen Wunsch, sie im einzelnen zu beantworten, in Erfüllung gehen zu lassen. Ich bitte daher alle diejenigen, welche den wohlwollenden Antheil, den sie an der Hochzeitsfeier genommen, mir zu erkennen gegeben haben, den Ausdruck meines herzlichsten Dankes für ihre liebenswürdigen Kundgebungen auf diesem Wege entgegennehmen zu wollen. Graf Bismarck-Schönhausen".

— Die erste Tagung des Ausschusses für die Untersuchung der Hochwasserverhältnisse der preußischen Ströme ist für die Woche vom 4. Juli ab in Aussicht genommen. Voraussichtlich dürfte, der „Post" zufolge, zunächst am 5. Juli in Berlin eine Sitzung stattfinden, in welcher über die Einleitung und Organisation der Arbeiten des Ausschusses und die nöthigen geschäftlichen Dispositionen Beschlüsse zu fassen sein würden. Es liegt in der Absicht, an diese erste Sitzung eine Besichtigung der Oder, deren Gebiete für die Untersuchung in erster Linie in Betracht kommen, zu knüpfen, und zwar sollen an den folgenden Tagen sowohl nicht regulirte Strecken am Oberlaufe des Stromes, als auch regulirte und eingedeichte Strecken an der mittleren Oder besichtigt werden.

— Das „Reichsgesetzblatt" veröffentlicht die vom Bundesrath beschlossenen näheren Bestimmungen über das Verfahren bei der Prüfung der Läufe und Verschlüsse der Handfeuerwaffen, über das Gewicht und die Beschaffenheit des bei der Beschußprobe zu verwendenden Pulvers und Bleies, sowie über die Form und das Schlagen der Prüfungszeichen. Das Gesetz über die Prüfung der Handfeuerwaffen wird voraussichtlich am 1. Januar 1893 in Kraft treten; bis dahin hofft man, daß seitens der Landesregierung die Prüfungsanstalten in der erforderlichen Anzahl errichtet sein werden.

— Die von der „Staatsbürger-Zeitung" veranstaltete Kautionssammlung für Rektor Ahlwardt hat bisher 36 000 Mk. ergeben.

— Der von der deutsch-ostafrikanischen Plantagengesellschaft gecharterte Dampfer hat am 28. Juni mit 500 Kulis an Bord Singapore verlassen, um direkt nach Tanga zu dampfen. Die Kulis sind für die von der Gesellschaft in Lewa betriebene Tabakskultur engagirt.

Jena, 29. Juni. Die gestern in Rudolstadt abgehaltene Hauptkonferenz des preußischen Staatsbahnenverbandes beschloß vielfache Beschleunigungen des Güterverkehrs, namentlich der Kohlentransporte, sowie die Einlegung besonderer Leerzüge mit Winterwagen.

München, 29. Juni. Nach hier eingegangenen Nachrichten wird der Kaiser von Oesterreich am Sonnabend früh hier eintreffen und sich am Montag mit den übrigen fürstlichen Gästen nach Tegernsee begeben, um der Vermählung der Herzogin Amalie in Bayern mit dem Herzoge von Urach beizuwohnen.

Ausland.

Wien, 29. Juni. Das Leichenbegängniß des österreichischen Reichsrathsabgeordneten Dr. Herbst fand gestern in feierlicher Weise statt. Der Sarg wurde unter dem Geleite der Obmänner des Klubs der deutschen Linken nach der Rampe des Parlamentsgebäudes getragen, woselbst Plener eine Gedächtnißrede hielt. Der feierlichen Handlung wohnten die Minister, fast sämmtliche Abgeordnete und zahlreiche Mitglieder des Herrenhauses bei.

Warschau, 29. Juni. Der Generalgouverneur Gurkow ertheilte einer Deputation deutscher Fabrikanten Russisch-Polens, welche ihn ersuchte, die Verfügung, wonach vom 1. Januar k. M. ab nur russisch sprechende Meister in den Fabriken des Königreichs Polen beschäftigt werden dürften, aufzuheben oder doch den Termin hinauszuschieben, eine schroff ablehnende Antwort.

Provinzialnachrichten.

Culm, 28. Juni. (Ablaß. Arbeitsmangel). In dieser Woche herrscht in unserer Stadt viel Leben, denn in die Vorbereitungen zu dem Sängerfeste fällt der Ablaß. Dieser wird, wenn auch nicht mehr in dem Maßstabe wie früher, so doch immer noch sehr stark von den Katholiken von fern und nah besucht. Sogar aus anderen Provinzen treffen Pilger ein. Zur Bewältigung des Fremdenverkehrs müssen von der Eisenbahnverwaltung viele Güterwagen zur Personenbeförderung, ja in manchen Fällen sogar Extrazüge eingestellt werden, obgleich der größte Theil der Ablaßbesucher zu Fuß die Reise zurückgelegt. Einen Haupttheil der Festlichkeiten bildet die Prozession nach der bei den Anlagen am Graudenzerthor gelegenen Bozemenka. — Unter der ländlichen ärmeren Bevölkerung macht sich in diesem Sommer zeitweise Arbeitsmangel fühlbar; vielfach hört man über schlechten Verdienst klagen. Es wird deshalb auch bei der gegenwärtigen Heuernte das Angebot von Arbeitern größer als in den früheren Jahren. Von einem Mangel an Arbeitskräften in der nächsten Getreideernte dürfte darum voraussichtlich keine Rede sein.

Löbau, 28. Juni. (Abschiedessen). Zu Ehren des von hier scheidenden Amtsrichters Jakoby fand am Sonntag Abend ein Abschiedessen im Goldstandt'schen Saale statt. Es waren über 60 Personen aus Stadt und Umgegend erschienen.

Insterburg, 27. Juni. (Wilddieb). Am 25. d. Mts. begleitete der königliche Forstaufseher Subke Herrn Oberlehrer Dr. S. aus Tilsit bei einem Pürschgang durch den Schutzbezirk Baßespind der Oberförsterei Schnecken. Gegen $6^1/_2$ Uhr nachmittags fiel in einer Entfernugen von einigen hundert Schritten ein schwacher Schuß und es wurde von beiden Herren ein flüchtendes Reh über das Gestell (Platgestell) wechseln gesehen. Da in der Oberförsterei Schnecken von jeher gewilddiebt worden ist, so ging der Forstaufseher dem Schall des Schusses nach und gewahrte nach wenigen Minuten einen Mann, der mit dem Aufbrechen eines Rehes beschäftigt war. In demselben Augenblick, als der Beamte den Wilddieb zu Gesicht bekam, wurde dieser den Beamten ebenfalls gewahr, griff blitzschnell nach der neben ihm liegenden Flinte und auf den Ruf des Forstbeamten: „Halt, Flinte weg!" legte er diese nicht nur nicht ab, sondern versuchte mit einer scharfen Wendung dem Gewehre eine nach Subke zu zielende Richtung zu geben, augenscheinlich um zu feuern. Subke war jedoch vorbereitet, kam dem Wilderer zuvor und schoß auf ihn zwei Ladungen Schrot ab. Daraufhin ergriff der Wilddieb die Flucht und wurde von dem Beamten, der inzwischen seine Flinte wiederum geladen hatte, verfolgt. Plötzlich ließ der anscheinend Getroffene in seinem rasenden Lauf nach, blieb stehen und versuchte sein Gewehr nochmals auf den Be-

---

dem Hause. „Mama behauptet," äußerte sie nach einer etwas kühlen Begrüßung mit Stephan, „daß mir eine Seefahrt ganz heilsam wäre, und da sie die einzige ist, der ich nichts abschlagen kann, muß ich Euch schon bitten, mich gütigst mitnehmen zu wollen."

„Dies ist ja ganz prächtig, liebe Edda; ich war gerade im Begriff, Dich zu holen und zu bitten, uns Gesellschaft zu leisten." In ihrem Herzen dachte Sonia nicht ohne Bitterkeit, warum wohl Tante Sophie es für nothwendig erachtet hatte, ihr eine Hüterin mitzugeben.

Der Himmel, welcher noch kurz zuvor im reinsten Blau erstrahlt, begann sich mit langsam von Nordwesten herüberziehenden Wolken zu verdunkeln. Die Sonne war einen Augenblick verschwunden, und die Brise wehte schärfer auf.

Die kleine Gesellschaft ließ sich davon nicht beirren, und das Boot, welches Sonia nach ihrem Manne „Jens Erik" getauft, wurde bestiegen. Der Wind setzte steif in die Segel, und fort ging es, leicht geschwellt, über die blaue, schäumende See.

Die Fahrt erfrischte alle, die daran theilnahmen; am heitersten war die junge Strohwittwe.

Ob Stephan ihr dies mißgönnte? Jedenfalls war es höchst sonderbar, daß er sagte: „Das Meer hat Ihnen, verehrte Frau, so viel geraubt, daß Sie es hassen müßten."

„Und dennoch thue ich es nicht," antwortete Sonia; „ich liebe es ohne zu wissen, worin die Macht, die mich so fesselt, eigentlich besteht, vielleicht, weil seine scheinbare Unendlichkeit befreiend auf die Seele wirkt. Will ich mich einmal recht frei und glücklich fühlen, da muß Heinz mich weit hinaus fahren, und niemals spüre ich die Nähe derjenigen, welche das Meer mir geraubt, mit solcher Lebendigkeit, wie hier."

„Bei Deiner Begeisterung für den Seemannsstand ist es ein wahres Glück, daß Du einen Mann wie Jens gefunden, mit dem Du gemeinsam davon schwärmen kannst," bemerkte Edda.

Ueber Sonia's Züge flog ein ernster Schatten. „Ich bin eigentlich auch meinem Manne sehr böse," sagte sie mit vollster Naivetät; „seine Briefe sind alle so kurz, daß sie mir eine arge Enttäuschung bereiten. Auch heute Morgen erhielt ich statt des erhofften langen Schreibens nur ein paar nichtssagende Zeilen, die mich so traurig stimmten, daß ich am liebsten geweint hätte."

„Aber Sonia!" mahnte Edda, „glaubst Du denn, der Kapitän hat bei seinem anstrengenden Berufe so viel überflüssige Zeit, um fortwährend ellenlange Episteln nach Hause senden zu können? Freue Dich, wenn Du überhaupt Nachrichten bekommst. Zwischen Euch muß jede Zeile so viel wie ganze Seiten bei anderen bedeuten."

„Du würdest Dich damit begnügen!" fuhr Sonia auf, „ich meinerseits vermag es nicht, Edda. Mangel an Zeit ist nach meiner Ansicht in einem derartigen Falle gar keine haltbare Entschuldigung!"

„Ich bin vollständig Ihrer Meinung, Sonia; ein kalter unbedeutender Brief muß in dem Herzen derjenigen, die viel erwarten darf, nothwendig etne schmerzliche Leere hervorrufen," warf Stephan ein.

„Ich bin überzeugt, Jens würde anders schreiben, wenn er wüßte, wie sehr ein warmes Wort aus seinen lieben Händen mich beglückt," bemerkte Sonia entschuldigend.

„Wer weiß?" entschlüpfte es Stephans Lippen.

Ein Blick des Unwillens traf den Baumeister auf Sonia's Augen.

Er erröthete, und während der ganzen Fahrt lag in seinem ehrfurchtsvolleren Benehmen nur noch eine stumme Bitte um Verzeihung.

Als eine Stunde später, nach beendeter Fahrt, sie alle ans Land gestiegen waren, und Edda sich verabschiedet hatte, wußte Stephan Sonia noch einige Minuten festzuhalten. „Sie zürnen mir, und ich möchte doch nicht gehen, ohne Ihre Verzeihung erbeten zu haben," sagte er in jenem weichen, klangvollen Tone, den er im Gespräche mit der jungen Frau besonders innig zu treffen wußte.

„Ich zürne Ihnen nicht, es war meine eigene Schuld; ich habe nicht das geringste Recht, mich über Jens zu beklagen, aber bei dem immerwährenden Alleinsein kommen mir oft recht thörichte Gedanken. Es soll indessen anders werden; ich werde ihn nicht mehr verdächtigen lassen!"

Er ging nach kühlem Abschied von ihrer Seite.

Sonia vermochte an diesem Abend keinen Schlaf zu finden; bis nach Mitternacht verweilte sie einsam auf ihrem Balkon; es war, als ob die Worte Stephans ihr den Frieden und die heitere Unbefangenheit geraubt hätten.

IV.

Am Montag hatte sich die kleine Reisegesellschaft in der Ufer-Straße versammelt, um die Reise nach Lübeck anzutreten.

Stephan war schweigsam. Er machte sich Vorwürfe, Sonia gegenüber zu weit gegangen zu sein. Dieselbe erschien ihm niedergeschlagen, zerstreut. Um ihr alle Befürchtungen zu verscheuchen und die frühere harmlose Sicherheit wiederkehren zu lassen, begann er mit einem Anlauf zu heroischer Selbstaufopferung, Ilse Wilson besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Das junge Mädchen nahm die ungewohnten Huldigungen mit sichtbarem Entzücken hin, denn in ihren Augen lag immer ihre ganze Seele; sie war selig und trug mit ihrem fröhlichen Geplauder viel zur Unterhaltung bei.

Bei Frau von Westlund schien sich Stephans Taktik zu bewähren; sie fühlte sich in der That beruhigter und begann in ihrem arglosen Gemüthe, fest an das plötzlich erwachte Interesse Stephans für die Freundin zu glauben. (Fortsetzung folgt.)

amten anzulegen, worauf dieser ihm wiederum zuvorkam und ihm eine dritte Schrotladung in die Gegend der rechten Seite beibrachte. Nun schwankte der Wilddieb und brach bald darauf zusammen. Inzwischen war Oberlehrer Dr. S. herangekommen und holte einen Wagen, während der Forstaufseher Subke sich des Gewehres des Wilddiebes versicherte, der anscheinend bewußtlos dalag. Der Verwundete wurde mittels Trage nach dem Gestell und von dort mit Wagen nach dem Kreislazareth in Heinrichswalde gebracht. Der Wilderer entpuppte sich als der berüchtigte Bartschart aus Makohnen, einer der gefährlichsten Wilddiebe. Es sind nunmehr gegen 12 Jahre vergangen, als derselbe seinen eigenen Vater erschoß und dafür mit 7½ Jahren Zuchthaus bestraft wurde; seine Absicht war es, den damaligen Forstaufseher Bogulin zu tödten, aber der Schuß verfehlte sein Ziel und streckte seinen leiblichen Vater todt zu Boden.

e **Bromberg**, 29. Juni. (Bestrafte Fleischmanscherei). Der Fleischermeister Adolf Gäkel von hier hatte 50 bis 60 Pfund Cervelatwurst, die schlecht geräuchert und infolgedessen schimmlich geworden war, von der Haut befreien, mit etwas frischem Fleisch vermischen und zu anderer minderwerthigen Wurst verarbeiten lassen, die auch zum größten Theil verkauft wurde. Ferner wird er beschuldigt, das Fett einer tuberkulösen Kuh gleichfalls zu Wurst verwendet zu haben. Er hatte im Schlachthaus eine Kuh geschlachtet, deren Fleisch als tuberkulös befunden und vernichtet worden war. Das Fett wurd,e nachdem es durch Begießen mit Petroleum für den menschlichen Genuß unbrauchbar gemacht worden war, freigegeben, um zu technischen Zwecken Verwendung zu finden. Er soll den Petroleumgeruch durch Waschen mit Salzsäure aus dem Fett vertrieben, letzteres ausgebraten und die Grieben zu Wurst verarbeitet haben. Wegen des letzteren Falles wurde G. freigesprochen, weil die Zeugen im Widerspruch waren; wegen des ersteren Falles wurde er zu 4 Monaten Gefängniß und Publikationsbefugniß des Urtheiltenors verurtheilt; der Staatsanwalt hatte 9 Monate Gefängniß beantragt.

e **Bromberg**, 29. Juni. (Verunglückt). Bei den auf der Thorner Eisenbahnstrecke gestern vorgenommenen Sprengübungen ist ein Mann vom hiesigen Dragonerregiment durch ein geborstenes Herzstück schwer an der Brust verletzt worden. Man hofft indessen, den Verunglückten, der sofort nach dem Lazareth geschafft worden ist, am Leben zu erhalten.

Inowrazlaw, 28. Juni. (Verschiedenes). Gestern brannte es in dem Hause des Agenten St. Das Feuer entstand durch Unachtsamkeit des Dienstmädchens des Droguisten T., welches ein brenndes Licht auf ihren Koffer gestellt hatte und eingeschlafen war. Durch das Feuer hat das Dienstmädchen nicht unerhebliche Verletzungen davongetragen. — Die Zuckerfabrik Wierzchoslawice hat in einer heute abgehaltenen Generalversammlung beschlossen, ihren Aktionären eine Dividende von 25⅓ pCt. zu zahlen. — Das Verbandsfest der Landwehr- und Kriegervereine des hiesigen Landwehrbezirks wurde am Sonntag in unserer herrlich geschmückten Stadt gefeiert; sämmtliche zum 2. Verbande gehörenden Vereine waren erschienen. Auf dem Markte fand große Parade statt, die vom Brigadekommandeur Generalmajor von Nitschmann aus Gnesen abgenommen wurde. Im Stadtpark begrüßte Oberbürgermeister Dierich die Festgenossen. In der Generalversammlung des Verbandes wurde dann unter anderm Herr Generalmajor von Nitschmann zum Ehrenmitglied ernannt.

+ **Posen**, 29. Juni. (Verschiedenes). Der Kultusminister kehrte gestern Abend aus der Provinz zurück. Gleich nach der Rückkehr empfing er den Gegenbesuch des Erzbischofs. Heute Nachmittag um 6 Uhr gewährte der Minister einer aus 6 Herren bestehenden Polendeputation Audienz. Man nimmt an, daß dem Minister eine Denkschrift über das Schulwesen der Provinz überreicht worden sei. Abends begab sich der Minister zum Diner beim Erzbischof. Morgen besucht der Minister einige Schulen in der Stadt Posen und Umgegend. — Der Verein für Ferienkolonien sendet im Juli 25 Kinder auf das Land in die Sommerfrische; 30 jüdische Kinder finden in Familien Aufnahme und 30 Kinder erhalten in Posen Brot und Milch. In die Kinderheilstätte zu Inowrazlaw werden 27 skrophulöse Kinder zum Kurgebrauch geschickt. Das polnische Komitee wird etwa 150 Kinder bei auswärtigen Familien unterbringen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 30. Juni 1892.

— (Inspicirung). Se. Excellenz der kommandirende General des 17. Armeekorps Generallieutenant Lentze hat heute Mittag Thorn wieder verlassen, nachdem er am Montag und Dienstag das Infanterieregiment v. Borcke, am Dienstag das Ulanenregiment v. Schmidt, am Dienstag und Mittwoch das Infanterieregiment v. d. Marwitz und am Mittwoch das Pionierbataillon Nr. 2 der Besichtigung auf dem Lissomitzer Exerzierplatze unterzogen hatte.

—e (Personalnachrichten aus dem Bezirk der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg). Ernannt sind: die Betriebssekretäre Salecker in Königsberg und Wieck in Bromberg zu Eisenbahnsekretären, die Bureauassistenten Gensicke in Bromberg und Bölzke in Neustettin zu Betriebssekretären, Zeichnerdiätar Hillebrecht in Stargard in Pomm. zum Zeichner, Stationsvorsteher zweiter Klasse Kujath in Küstriner Vorstadt zum Stationsvorsteher erster Klasse, Werkführer Schulz II zum Werkmeister, sämmtlich vom 1. Juli d. J. Betriebssekretär Schlösser in Bromberg ist vom 1. k. M. in den Direktionsbezirk Hannover nach Hannover und Werkmeister Gersch in Ponarth von demselben Zeitpunkt ab nach Königsberg versetzt. Bahnmeister Kluth in Bialla scheidet zum 1. Juli aus. Die Prüfung haben bestanden: Bureauassistent Matthias in Berlin, die Bureaudiätare Breuer in Königsberg, Herrmann in Bromberg und Wiehr in Dirschau zum Eisenbahnsekretär, Stationsaspirant Pätz in Stallupönen zum Stationsassistenten. Regierungs- und Baurath Schultz in Bromberg, Mitglied der Eisenbahndirektion, Rechnungsrath Kaulbach in Bromberg, Betriebssekretär Engel I in Thorn, Stationseinnehmer Kuba in Kreuz, Stationsassistent Lüdecke in Schönlanke treten vom 1. Juli d. J. ab in den Ruhestand. Eisenbahnsekretär Wiegbold in Berlin ist gestorben.

— (Besichtigung der Provinzial-Chausseen). Der Vorsitzende des westpreußischen Provinziallandtages, Herr v. Graß-Klanin, Herr Landesrath Hinze und Herr Landesbaurath Tiburtius aus Danzig sind gegenwärtig auf einer Reise zur Besichtigung der Provinzial-Chausseen begriffen.

— (Besichtigung). Der Wasserbauinspektor Herr May ist heute früh mit dem in Thorn stationirten Regierungsdampfer „Möwe“ nach Fordon gefahren, um die zwischen Thorn und Fordon an den Weichselufern ausgeführten Strombauarbeiten zu besichtigen.

— (Abwehrmaßregeln gegen die Cholera). Um Mißverständnissen oder gar alarmirenden Schlüssen vorzubeugen, zu denen die Blättermeldung wegen angeblicher, seitens der Reichsregierung getroffener Choleraabwehrmaßregeln möglicherweise führen könnte, wird darauf hinzuweisen sein, daß, wie wir aus völlig authentischer Quelle vernehmen, ein Grund zur Beunruhigung der öffentlichen Meinung weder im gegenwärtigen Augenblick noch in absehbarer Zeit vorliegt, da zwischen unseren Grenzen und dem Choleraschauplatze nicht nur gewaltige räumliche Entfernungen liegen, sondern auch eine Tendenz der Seuche, in der Richtung auf Mitteleuropa vorzurücken, durchaus nicht erkennbar ist. Im übrigen sei bemerkt, daß die in Rede stehenden sanitären Maßregeln keineswegs erst neu ins Werk gesetzt zu werden nöthig haben, sondern schon von langer Hand und zwar derart angeordnet und vorbereitet sind, um, wenn ihre Voraussetzungen ja eines Tages aktuell werden sollten, sofort in vollem Umfange in Kraft treten zu können. Die Gefahr einer unbemerkten Einschleppung und Ausbreitung des Seuchenkeimes auf deutschem Boden erscheint hiernach als völlig ausgeschlossen.

— (Ueber die Landmesser-Laufbahn). Der viersemestrige geodätisch-kulturtechnische Kursus der landwirthschaftlichen Hochschule zu Berlin zählt gegenwärtig über 300 Theilnehmer. Alle sind entschlossen, die preußische Bestallung als Landmesser zu erwerben. Denn in manchen kleineren Nachbarländern, z. B. Braunschweig, gilt neuerdings der Erwerb dieser Bestallung als Bedingung der Anstellung im Landmesserfach, während andere, wie Mecklenburg und Oldenburg, von Alters her besondere Landmesserprüfungen abhalten. Bemerkenswerth erscheint, daß 51 Studirende, also ⅙ der Gesammtheit, das Reifezeugniß einer neunklassigen Schule besitzen, unter diesen 8 vormalige Studirende der Mathematik und Naturwissenschaften, die das Lehrfach wegen mangelnder Aussichten aufgegeben haben. An dem Landmesserkursus der Akademie Poppelsdorf nehmen zur Zeit 140 Zuhörer theil. Demnach dürfte binnen wenigen Jahren wieder eine Ueberfüllung des Landmesserfaches zu erwarten sein.

—e (Stand der Betriebsmittel bei der Ostbahn). Ende Mai d. J. waren vorhanden 351 Personenzug-Lokomotiven, 484 Güterzug-Lokomotiven, 255 Tender-Lokomotiven, 98 Postwagen, 1918 Personenwagen, 481 Packwagen, 8057 bedeckte Güterwagen einschl. 346 Vieh- und 461 Viehetagewagen, 7449 offene Güterwagen einschl. 204 offene Viehwagen. Davon befanden sich während des genannten Monats in den Haupt- und Nebenwerkstätten durchschnittlich täglich zur Revision und Ausbesserung 68 Personenzug-Lokomotiven, 86 Güterzug-Lokomotiven, 41 Tender-Lokomotiven, 24 Postwagen, 280 Personenwagen, 70 Packwagen, 415 bedeckte und 341 offene Güterwagen.

— (Zum Trinken bei großer Hitze) ist, besonders den Damen, Limonade am meisten zu empfehlen. Zur Herstellung einer durststillenden, erquickenden und höchst bekömmlichen Limonade gehört nichts weiter als ein kleines Fläschchen mit Saccharin-Tabletten und ein ähnliches mit krystallisirter Citronensäure. 2—3 Tabletten und eine kleine Erbse groß Citronensäure wandeln ein Glas Wasser sofort in eine ungemein wohlschmeckende und bekömmliche Limonade um, die höchstens 3 Pfg. kostet. — Ein anderes erfrischendes Sommergetränk, das in jeder Haushaltung, zumal in solchen auf dem Lande hergestellt werden kann, ist Milch-Sekt. Man bereitet denselben so: 5 Liter frische Milch werden mit 100 Gr. Rohrzucker auf 30 Grad C. erwärmt. Dann bringt man ein nußgroßes Stück Preßhefe in die Flüssigkeit, mischt tüchtig durch und füllt Champagnerflaschen zu drei Viertheilen damit an. Die Flaschen werden fest geschlossen, die Korke mit Bindfaden umbunden, bei 10 Grad C. aufrecht stehend bewahrt und einmal täglich umgeschüttelt. Der Milchsekt ist spätestens am dritten Tage trinkbar und wird zweckmäßig durch einen Selterwasserhahn abgefüllt, den man durch den Kork steckt.

— (Stadtverordnetensitzung vom 29. Juni). Anwesend waren 27 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Prof. Boethke. Am Tische des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Schustehrus, Kämmerer Stachowitz, Stadtbaurath Schmidt, Stadtrath Richter. — Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt der Vorsitzende des Ablebens des Herrn Stadtrath Lambeck und hebt sein gemeinnütziges Wirken im Dienste der Stadt hervor. Zu Ehren des Verstorbenen erheben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. — 1) Der Jahresbericht der Handelskammer pro 1891 liegt zur Einsicht aus. — 2) Die Beleihung der Grundstücke Altstadt Nr. 281 und 282 erfolgt mit 14 000 Mk. anstatt, wie früher beschlossen, mit 12 000 Mk. — 3) Von dem Finalabschluß der Gasanstaltskasse pro 1. April 1891/92 nimmt die Versammlung Kenntniß. Hierbei wurde mitgetheilt, daß im vorigen Jahre zur außerordentlichen Schuldentilgung 30 000 Mk. abgezahlt sind. — 4) Der Rechnung der Artusstiftskasse pro 1. April 1891/92 wird nach Genehmigung einiger Etatsüberschreitungen Entlastung ertheilt. — 5) Nach einem früheren Beschlusse der städtischen Behörden waren sämmtliche städtischen Lehrer steuerfrei. Der Magistrat beantragt nun, nur diejenigen Elementarlehrer von den Gemeindeabgaben freizulassen, welche das Gehalt der Volksschullehrer beziehen, gleichviel ob sie an Elementar- oder höheren Schulen unterrichten; inbegriffen sind auch die Elementarlehrer, welche die Prüfung für Mittelschulen bestanden haben und dafür eine persönliche Zulage von 150 Mk. genießen. Die wissenschaftlichen Lehrer sollen fortan zu den Gemeindesteuern herangezogen werden. Nach einer längeren nur formellen Debatte wird der Antrag angenommen. Damit sind zwei Gesuche von Elementarlehrerinnen an der höheren Töchterschule und von wissenschaftlichen Lehrern und Lehrerinnen an der höheren Töchterschule um Erlaß der Gemeindesteuer erledigt. — 6) In die Kommission zur Prüfung der Spritzenhaus-Angelegenheit und zur Berathung über die Verwerthung des Grabenlandes werden Stadtbaurath Schmidt, die Stadträthe Kittler, Schirmer, die Stvv. Borkowski, Cohn, Dietrich, Fehlauer, Gerbis, Jacobi, Kriwes, Sand, Tilk und Kaufmann Guksch gewählt. — 7) Die Aufstellung einer Laterne auf dem Bürgersteige der Ostseite des altstädt. Marktes zwischen der Laterne vor Dammann und Kordes und der Schuhmacherstraße wird abgelehnt. Stv. Feyerabendt meint dabei, die alten Gaslaternen brennen zwar nicht so hell, wie die neuen, aber noch immer hell genug; aus Sparsamkeitsrücksichten müsse man dem gesteigerten Begehren, nun überall die theuren neuen Intensivlampen zu besitzen, entgegentreten. Stv. Kriwes interpellirt den Magistrat, ob von den Adjacenten der Bromberger-straße die Kosten für die Gasleitung erhoben werden sollen. Erster Bürgermeister Dr. Kohli erwidert, daß dem Magistrat eine solche Vorlage nicht unterbreitet sei. — 8) Gegen die Wahl des Herrn Forstassessor Baehr zum städtischen Oberförster auf Lebenszeit hat die Versammlung nichts zu erinnern. — 9) Von dem Betriebsbericht der Gasanstalt pro März 1892 nimmt die Versammlung Kenntniß. — 10) Die Wahl eines unbesoldeten Stadtraths für den verstorbenen Herrn Stadtrath Lambeck wird auf die nächste Tagesordnung verschoben. — 11) Zum Mitgliede des Armendirektoriums an Stelle des verstorbenen Rentiers Berndt in die Verwaltung des Elenden-Hospitals wird Herr Schlossermeister Labes gewählt. — 12) Ein Gesuch des Herrn Sponnagel, die neue Fluchtlinie in der verlängerten Brauerstraße, welche ihm den Eingang zum Eiskeller benehme, zu ändern, wird in zustimmendem Sinne erledigt. — 13) Aus der Testament- und Almosenhaltung werden drei Unterstützungen bewilligt. — 14) Von der Zurücksendung der gegen das Volksschulgesetz gerichteten Petition, welche durch Zurücknahme des Gesetzentwurfs erledigt ist, wird Kenntniß genommen. — 15) Zur Neupflasterung der Elisabethstraße zwischen Strobandstraße und Bachestraße und zur massiven Ueberwölbung des an der Kreuzung liegenden Bachekanals fordert der Magistrat 8500 Mk. Stv. Feyerabendt spricht sich wegen der hohen Kosten dagegen aus. Stadtbaurath Schmidt erklärt, daß es sich hier um die Regulirung der Hauptader der Stadt handle, welche schon früher beschlossen sei. Jetzt fehle nur noch das Schlußstück, die prismatischen Steine seien vorhanden, ebenso die Geldmittel im Etat. Die Vorlage wird genehmigt. — 16) Nach einer Mittheilung des Magistrats wird die Anbringung eines Pfeilers in der Kastellanwohnung des Rathhauses etwa 500 Mk. erfordern. Die Versammlung nimmt Kenntniß. — 17) Zur Verstärkung der Decke über dem zukünftigen Stadtverordnetensaale durch Eisenkonstruktion werden 2000 Mk. gefordert. Nachdem Stadtbaurath Schmidt die Forderung mit Sicherheitsrücksichten begründet, wird dieselbe angenommen. — 18) Der Magistrat beabsichtigt, den Bürgersteig an der Ostseite des altstädt. Marktes derart zu reguliren, daß eine zweite Reihe Trottoirplatten und Bordschwellen gelegt werden sollen. Da die Materialien bereits beschafft sind, so mindert sich der Kostenbetrag von 3000 auf 2500 Mk., welche aus Etatsmitteln zu decken sind. Die Stadtverordneten stimmen bei. — 19) Der Magistrat beantragt, die Unterhaltung der jüdischen Armen in städtische Verwaltung zu nehmen und die der jüdischen Gemeinde dafür bisher zurückgewährten 10 pCt. der von ihr gezahlten Gemeindesteuer in die Kommunalkasse abzuführen. Die Vorlage soll am 1. Oktober in Kraft treten; der Synagogengemeinde sollen für die Zeit vom 1. April bis 1. Oktober die ihr noch zukommenden 2300 Mk. für die eigene Unterhaltung ihrer Armen gezahlt werden. Der Synagogenvorstand findet diese plötzliche Kündigung hart und bittet, die seit 50—60 Jahren bestehende Einrichtung beizubehalten. In den Ausschüssen wurde der Magistratsantrag prinzipiell von allen Seiten als richtig anerkannt, nur wurde gewünscht, daß der Synagogengemeinde soweit entgegengekommen werde, daß die Verordnung erst am 1. April 1893 in Kraft tritt. Kämmerer Stachowitz giebt eine längere historische Erläuterung der Einrichtung, für welche der Synagogengemeinde ein offizieller Vertrag fehlt. Im vorigen Jahre wurden 4000 Mk. zurückgezahlt, in diesem Jahre würden es 6600 Mk. sein, welche Summe in keinem Verhältniß zur Zahl der jüdischen Armen steht. In der Debatte, bei welcher sich die jüdischen Stvv. passiv verhalten, macht sich allgemein die Ansicht geltend, daß im Interesse der Gleichheit der bisherige Zustand, welchen Stv. Schlee sogar als ungesetzlich bezeichnet, zu beseitigen sei. Stv. Feyerabendt will den Zeitpunkt dafür bis zum 1. April 1893 hinausgeschoben wissen. Dieser Antrag wird abgelehnt und der Magistratsantrag angenommen.

— (Thorner „Liedertafel“). Das gestern Abend von der „Liedertafel“ im Schützengarten gegebene Vokal- und Instrumentalkonzert erfreute sich eines überaus starken Besuches; Saal und Garten waren voll besetzt. Der prächtige Abend ließ die Zuhörer das in allen Theilen gut gewählte Programm erst recht genießen. Die instrumentalen Theile, in welchen auch Streichmusik und ein Trompetensolo, die Kavatine „An die Trompeter“, vertreten war, führte die Marwitz-Kapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Militärmusikdirigenten Friedemann aus. Ihre Vorträge zeigten wie stets tüchtiges Können und eifriges Streben nach weiterer Vervollkommnung. Ueber die Gesänge der „Liedertafel“ herrschte nur eine Stimme des Lobes, namentlich war es Fischers Doppelquartett „Röslein im Walde“, Abts Chor mit Soli „Liedertafel im Grünen“ — der Beifall hier wollte gar nicht enden — und endlich das von Hermann Lingks markigem Texte getragene machtvolle Tonwerk von Max Bruch „Römischer Triumphgesang“, wo der Chor im Verein mit dem Orchester durchschlagenden Erfolg errang. Die „Liedertafel“ kann diesen Konzertabend zu ihren besten rechnen, der seinen Erfolg sowohl der Sängerthätigkeit und Sängertüchtigkeit der Mitglieder, als auch der in ihrer Ruhe imponirenden Leitung des Herrn Rektor Sich verdankt.

— (Theater). Auch die gestrige Wiederholung des Schwankes „Die Großstadtluft“ war recht gut besucht.

— (Gewitter). In vergangener Nacht entlud sich über unserer Stadt ein Gewitter, das indeß nur kurzer Dauer war.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Paar Holzpantoffel in einem Geschäftslokale der Bromberger Vorstadt, zwei Paar Badehosen in der Gerechtenstraße, ein Manschettenknopf mit Brillant in der Breitestraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,06 Meter über Null. Das Wasser fällt weiter. Die Wassertemperatur beträgt 18½ Grad R. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Anna“ mit einer vollen Ladung Zucker, eisernen Trägern, Schienen, Schmalz, Benzin, Heringen und Farbe, und der Dampfer „Weichsel“ mit Stückgütern, beide aus Danzig.

— (Viehmarkt). Auf dem heutigen Viehmarkt waren 205 Ferkel aufgetrieben

Mannigfaltiges.

(Juristendeutsch). Den vielen Klagen gegenüber, daß das „Juristendeutsch“ für die Laien oft ganz unverständlich sei, ist nachstehende Aeußerung erfreulich, die, wie der „Nat.-Ztg.“ mitgetheilt wird, der Justizminister v. Schelling in einem Briefe an den Herausgeber der „Deutschen Revue“ gethan. Der Minister schreibt: „Auf die Klarheit und Einfachheit der Ausdrucksweise in den Entscheidungen und Verfügungen der Justizbehörden lege ich meinerseits einen großen Werth. Daher kann ich es nur dankbar begrüßen, wenn Sie den hierauf gerichteten auch in Richterkreisen schon hervorgetretenen Bestrebungen durch eine Erörterung in Ihrer Zeitschrift eine Förderung zu theil werden lassen.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse“.

Berlin, 30. Juni. Offiziell wird versichert, daß eine Choleragefahr nicht zu befürchten ist, da alle Vorsichtsmaßregeln getroffen sind. (Damit bestätigt sich unsere aus authentischer Quelle geschöpfte Lokalnachricht.)

Görlitz, 30. Juni. Pastor Brengst, der wegen Unterschlagung flüchtig geworden war, ist in Wien ergriffen worden.

Magdeburg, 30. Juni. Die Dienstbotenmörder Fritz Erbe und Dorothea Buntrock wurden wegen Doppelmordes zum Tode verurtheilt.

Wien, 30. Juni. Der Berliner Korrespondent des „Neuen Tageblattes“ erfährt aus angeblich bester Quelle, daß die deutsche Regierung entschlossen sei, die Schonung gegen Fürst Bismarck aufzugeben, falls er seine Polemik fortsetzt.

Petersburg, 30. Juni. Der „Grashdanin“ befürwortet Zugeständnisse an Deutschland, um Zollermäßigungen zu erlangen.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	30. Juni	29. Juni
Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	204—60	204—20
Wechsel auf Warschau kurz	204—40	203—90
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	100—50	100—70
Preußische 4 % Konsols	106—70	106—50
Polnische Pfandbriefe 5 %	64—70	64—70
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	62—60
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	96—20	96—
Diskonto Kommandit Antheile	191—60	192—
Oesterreichische Kreditaktien	169—50	169—25
Oesterreichische Banknoten	170—80	170—95
Weizen gelber: Juni	178—75	177—50
Juli-August	177—75	177—
loko in Newyork	92—	92—
Roggen: loko	192—	192—
Juni	194—50	201—25
Juni-Juli	191—	191—
Juli-August	179—	178—75
Rüböl: Juni	52—	52—
Sept.-Oktb.	51—90	51—90
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	37—50	37—
70er Juni-Juli	36—	35—60
70er August-Sept.	36—70	36—20

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 29. Juni. **Spiritusbericht.** Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 5000. Loko kontingentirt 60,00 Mk. Bf., nicht kontingentirt 38,75 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn den 30. Juni 1892.

Wetter: windig.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen etwas matter, 117/120 Pfd. hell 199/207 M., 121/123 Pfd. hell 203/206 M., 124/126 Pfd. hell 207/211 Mk., feiner über Notiz.

Roggen unverändert, 112/113 Pfd. 180 M., 114/116 Pfd. 183/185 Mark.

Gerste sehr wenig gehandelt, Futterwaare 125/135 M.

Erbsen Futterwaare 145/150 M., Mittelwaare 155/160 M.

Hafer inländischer 150/155, russischer mittel 140/145 Mk., russischer feiner grobkörnig bis 155 M.

Freitag am 1. Juli.

Sonnenaufgang: 3 Uhr 43 Minuten.

Sonnenuntergang: 8 Uhr 24 Minuten.

Bekanntmachung.

Die **Quartier-Billets** für gewährtes Naturalquartier sind behufs Auszahlung der Servisentschädigung in unserem Einquartierungsamt niederzulegen.

Thorn den 28. Juni 1892.

Der Magistrat.

Die äußere Bretterverkleidung des Verheiratheten-Wohngebäudes beim Infanteriekasernement in Soldau (rund 1000 qm) nebst Anstrich soll öffentlich in einem Lose am Montag den 11. Juli vormittags 11 Uhr in meinem Geschäftszimmer verdungen werden, und müssen die als solche äußerlich bezeichneten Angebote dort rechtzeitig wohlverschlossen und postfrei eingeliefert werden. Ebendort und bei der Garnisonverwaltung zu Soldau liegen die Verdingungsunterlagen zur Einsichtnahme der Bewerber aus und können die zu den Angeboten zu verwendenden Verdingungsanschläge gegen Entrichtung von 0,40 Mark Vervielfältigungsgebühren entnommen werden.

Bewerber können dem Termine beiwohnen. Die Zuschlagsfrist beträgt drei Wochen.

Thorn den 28. Juni 1892.

Garnisonbauinspektor **Heckhoff.**

Der Heu-Ankauf

beginnt am 1. Juli d. J.

Königliches Proviantamt Thorn.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 1. Juli d. Js. vormittags 10 Uhr

werde ich in dem früheren Geschäftslokal des Glasermeisters **Orth jun.** hierselbst, im Sattlermeister Stephan'schen Hause, Bachestraße, folgende Gegenstände, als:

ca. 50 Bilder, ca. 15 Spiegel, fünf Käseglocken, verschiedene Gläser, Glaser-Handwerkszeug, zwei Repositorien, ein Glasspind, eine Tombank, zwei Plattentische mit Böcken, eine Leistenschneidemaschine, verschiedene Leisten, 3 Kisten mit Glas, fünf Tafeln Dachglas u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 30. Juni 1892.

Meyer,
Gerichtsvollzieher kr. A. in Thorn.

Ausverkauf.

Das zur **L. C. Fenske'schen Konkursmasse** gehörige **Waarenlager,** bestehend in

Cigarren, Cigarretten, Tabacken etc.,

wird zu herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Robert Goewe, Verwalter.

Mein großes Lager eleganter

Damen-, Herren- u. Kinderstiefel

empfehle zu billigen Preisen. **Bestellungen** nach Maß werden modern, dauerhaft, sauber umgehend ausgeführt, sowie auch **Reparaturen.**

Adolph Wunsch, Elisabethstr. 3.

Nur Gewinne! Keine Nieten!

Barletta 100 Franks-Prämienlose. Jedes Los **muß auf jeden Fall** mindestens mit 100 Franks = 80 Mark gezogen werden und kann im günstigen Falle ganz bedeutende Beträge, wie: Franks 2 000 000, 1 000 000, 500 000 2c. gewinnen. Diese Lose bieten daher große Gewinnchancen, **ohne daß der Einsatz** verloren geht. Jährlich 4mal Ziehung. — Originallose à Mark 58 — oder in 11monatlichen Raten à Mark 6 — können durch mich bezogen werden.

Die Hauptagentur:
Oskar Drawert, Thorn,
Altstädtischer Markt.

An Wirkung unübertroffen.



Kahlkopf: O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!

Arzt: Machen Sie nur nicht so'ch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier" auf jeder Büchse steht, da ich nur für dies Fabrikat garantiren kann.

Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?

Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin, Bernburgerstr. 6.

Elegante Flacons à 1 Mark.

Echt zu haben in Thorn:
bei Herrn **Ant. Koczwara,** Gerberstraße,
„ „ **J. B. Salomon,** Schillerstraße.

Manneschwäche

heilt **gründlich** und **andauernd**

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien IX, Porzellangasse 31a.

Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Vom 30. Juni bis zum 1. August ist mein Operationszimmer geschlossen.

Dr. Clara Kühnast.

M. Lorenz,

Cigarren- und Tabackhandlung,

Thorn, Breitestrasse.

Der allgemeinen Sonntagsruhe wegen bleibt mein Geschäftslokal von jetzt ab

an Sonn- und Festtagen von nachmittags 2 Uhr ab geschlossen.

Gänzlicher Ausverkauf.

Zu herabgesetzten Preisen verkauft **sämmtliche Bürsten- und Besenwaaren, Kämme, Spiegel und Klopfer** aus. **Bestellungen** und **Reparaturen** werden angenommen.

Toska Goetze, Brückenstr. 27.

Bijouterie.

J. Kozlowski,
Breitestr. 85 (35).

Reise-
Koffer, -Taschen.
Necessaire.
Plaidriemen.
Ledergürtel
für Damen.
Schirme, Stöcke.
Cravatten, Handschuhe.
Parfumerien u. Seifen.
Schreibpapier.
Grosse Auswahl von
Gelegenheitsgeschenken.

Alfenide. — Lederwaaren.

Galanterie.

Klavierunterricht

nach pädagogisch rationellen Grundsätzen ertheilt

K. Mirowski,
Organist und Chordirigent bei St. Johann.
Anmeldungen Coppernikusstr. 4, II.

Zuckersäcke,

gebraucht, aber lochfrei, kauft

die Gasanstalt.



Künstliche Zähne.
Schmerzloses Zahnziehen.
Gold- u. Porzellain-
Zahnfüllungen.
H. Schneider,
Thorn, Breitestrasse 53
(Rathsapotheke).



Gerichtlicher Ausverkauf!

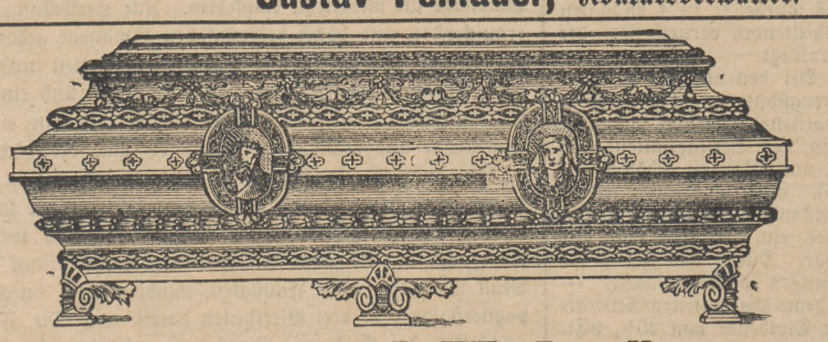
Konkurs M. Kulesza.

Thorn, Altstädtischer Markt 28.

Kleiderstoffe, Damenmäntel, Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Teppiche, Läufer

werden zu sehr billigen, aber festen Preisen ausverkauft.

Gustav Fehlauer, Konkursverwalter.



Metall- und Holzsärge,

Sterbehemden, -Kissen und -Decken

billigst bei **O. Bartlewski,** Seglerstraße 13.

Meine Werkstätte

befindet sich jetzt

Mauerstrasse 13

im Hause des Herrn Glückmann.

E. Bahl, Stellmachermeister.

Hochfeine Castlebay

Matjesheringe

empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Das Haus Tuchmacherstraße 24

ist zu **verkaufen.** Näheres bei **O. Bartlewski,** Seglerstr. 13.

Neustädtischer Markt Nr. 1

ist eine **Wohnung** von 3 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.

---

2 kleine Wohnungen, 1 großer Speicher

zu vermiethen Altstädtischer Markt 17.

Geschw. Bayer.

Wohnung von 3 Stuben und Zub. sof. od. 1. Oktbr. zu v. Neust. Markt 24.

G. m. Z., m. a. o. P., sof. z. v. Bäckerstr. 15, I.

Wohnungen von 4—5 Zimmern, Küche und Zubehör, eine Parterre-Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Zubehör, sowie 2 Zimmer nach vorne können vermiethet werden von sofort oder vom 1. Oktober Schillerstraße 12 bei **Krajewski.**

Schloßstraße Nr. 10, 2 Tr., sofort ein freundlich **möblirtes Zimmer** billig zu vermiethen.

Gerstenstr. 6 eine Mittelwohnung, part., Preis 420 Mk., v. 1. Oktbr. zu verm.

---

1 g. m. Z. m. K. u. Burschgl. sof. z. v. Bäckerstr. 12, I.

Die 2. Etage, 5 große Zimmer und Zubehör, zum 1. Oktober zu vermiethen **Baderstraße 26.** **Carl Neuber.**

Ein freundl. Zimmer part. nebst Kabinet u. Zub. ist von sofort billig zu verm. Näheres Altst. Markt Nr. 27.

Ein **möbl. Zimmer,** event. mit Pension, zu vermiethen Klosterstr. 20 part.

Eine kleine **Wohnung** für 80 Thaler von gleich zu vermiethen. **Winkler's Hotel.**

Eine herrschaftliche Wohnung

von 7 Zimmern, Burschengelaß, Stallung und Remise ist vom 1. Oktober Mellinstr. Nr. 89 zu vermiethen. **B. Fehlauer.**

Gerstenstr. 16 5 Z. m. Balkon u. Zub. a. Wasserl. u. Ausg. z. v. **Gude,** Gerechtestr. 9.

Möbl. Zimmer

von sofort zu vermiethen.

Gerberstrasse 23, parterre.

---

1 möbl. Zimmer nach vorn, 1. Etage, sofort zu verm. **Elisabethstr. 14.**

Eine kleine freundliche **Wohnung** ist vom 1. Oktober cr. zu vermiethen Schuhmacherstr. 19, 1 Tr. **Joh. Kozlowski.**

Zu vermiethen:

2. Etage, 6 Zimmer nebst großem Zubehör, sowie Pferdestall, billig, per 1. Okt. Zu erfr. b. **B. Hozakowski,** Thorn, Brückenstr.

Das Haus Strobandstraße 1, welches Frau Kreisrichter Coeler ca. 30 Jahre bewohnt hat, enthaltend 7 Zimmer m. Zub., ist zu verm. Elisabethstr. 20 im Comptoir.

In dem neuerbauten Hause **Bromberger Vorstadt,** Hofstr. 109, hat Wohnungen von 8—9 Zimmern, auch getheilt, mit Pferdestallungen, Wagenremise und Burschengelaß billigst zu vermiethen **S. Bry,** Baderstr. 7.

Breitestraße 4, zwei Treppen hoch, ist vom 1. Juli cr. eine Wohnung von 3 Zimmern, Alkoven und Zubehör zu vermiethen.

Die herrschaftliche Wohnung 1 Treppe ist total prachtvoll renovirt und steht für Reflektanten zu jeder Zeit zur Besichtigung.

---

1 Wohnkeller, in welchem mit gutem Erfolge bis jetzt Speisewirthschaft gewesen.

Speicherräume und Lagerkeller zu vermiethen. **Brückenstr. 18,** 2 Tr.

In dem Hause **Bachestraße 9** ist **von sofort** hochparterre **eine Wohnung** von 3 Zimmern u. Zub., jedoch ohne Küche, im dritten Stock **eine Wohnung** von 3 Zimmern und Zubehör und ferner zum **1. Oktober cr.** im ersten Stock **eine herrschaftliche Wohnung** von 6 Zimmern, Badestube 2c. zu verm. Näh. Elisabethstr. 20 im Comptoir.

Zum 1. Oktober ist in meinem Hause, **Coppernikusstr. 3,** die von Herrn Wolff bewohnte **1. Etage,** bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Mädchenstube und Nebengelaß zu vermiethen.

A. Schwartz.

---

14. Luxus-Pferde-Lotterie

zu Marienburg Westpr.

Ziehung am 14. September 1892.

Lose à 1 Mk., 11 Lose = 10 Mk., auch gegen Briefmarken empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3.

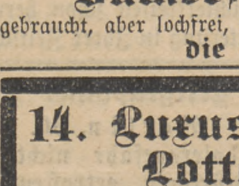
Jeder Bestellung sind 20 Pf. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

Der Versandt der Lose erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Zur Verlosung gelangen:

- 1 Landauer mit 4 Pferden
- 1 Kutschir-Phaëton mit 4 Pferden
- 1 Halbwagen mit 2 Pferden
- 1 Kabriolet mit 2 Pferden
- 1 Jagdwagen mit 2 Pferden
- 1 Coupé mit 1 Pferde
- 1 Parkwagen mit 2 Ponys
- 5 gesattelte u. gezäumte Reitpferde
- 68 Reit- und Wagenpferde in Summa
- 7 komplett bespannte Equipagen u.
- 90 Reit- und Wagenpferde, ferner
- 10 Gewinne à M. 100 = M. 1000 W.
- 20 Gewinne à M. 50 = M. 1000 W.
- 500 silberne Dreikaiser-Münzen und
- 1790 Gewinne, bestehend in Luxus- u. Gebrauchsgegenständen.

Die leblosen Gewinne werden franko Porto u. Spesen versandt.



Für vortheilhafte und gewinnbringende Milcherzeugung, Kälber-, Schweine-, Ochsen- und Schafmästung, Pferde- und Geflügelfütterung empfehle ich das vorzügliche

Thorley'sche Mastpulver. Zeugnisse zuverlässiger Landwirthe zu Diensten.

Mk. 1.15 für 10 Packete bei **Anders & Co.,** 18 **Brückenstr. Thorn.**

Stollwerck's Herz Cacao.

Büchsen mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig.

1 Herz = 3 Pfennig = 1 Tasse.

Wohlschmeckendes, gleichmässiges Getränk.

Gleich empfehlenswerth für Gesunde und Kranke.

Kein Verlust durch Verschütten und Verstauben.

In allen geeigneten Geschäften vorräthig.

Echt holl. Java-Kaffee

mit Zusatz, äußerst kräftig und reinschmeckend, pro **Pfund 80 Pf.,** auf den letzten Kochkunst- und Lebensmittel-Ausstellungen in Brüssel und Spaa je mit der höchsten Auszeichnung, der **gr. Goldenen Medaille,** prämiirt, versende in Postpacketen à 9 Pfund zollfrei unter Nachnahme.

Hier nur einige von den Tausenden der eingegangenen

Anerkennungsschreiben:

Bitte sobald wie möglich mir 9 Pfd. Java-Kaffee, 80 Pf. das Pfd., zu senden. Ihr Kaffee hat mir **gut** geschmeckt. Bernhard Landers, Schapdieck bei Haldern 14. 2. 92. — Bitte schicken Sie mir wieder 9 Pfd. Java-Kaffee, ich war mit der ersten Sendung **sehr zufrieden** und bitte um dieselbe Sorte. Herm. Bluft, Ottenhöfen 15. 2. 92. — Da Ihre vorige Sendung zu meiner **Zufriedenheit** ausgefallen ist, so bitte ich um nochmalige Zusendung von 9 Pfd. Ihres holl. Java-Kaffees. Christian Bünig, Küppersteg 17. 2. 92. — Ich ersuche Sie, uns wieder 9 Pfd. Kaffee zu besorgen, der letzte war wieder gut. K. Bautwieser, Assenheim, 29. 1. 92. — Wir bitten Sie, uns von Ihrem holländ. Kaffee 9 Pfd. à 80 Pf. zu senden. Wir hatten schon früher welchen von Ihnen, der uns **sehr gefallen** hat. A. Schmidt, Oekonom, Oldisleben, 25. 1. 92. — Seien Sie so freundlich und schicken Sie mir per Nachnahme 9 Pfd. Java-Kaffee, weil ich schon **öfters** solchen erhalten habe und **sehr zufrieden** bin. Marie Weiß, Messing a. Rott, Bayern 22. 1. 92. — Da mein Kaffee zu Ende geht und ich mit den früheren Sendungen **sehr zufrieden** gewesen bin, so bitte ich Sie, mir wieder 9 Pfd. zu Mk. 7,20 echt holl. Java-Kaffee gegen Nachnahme zusenden zu wollen. Aug. Reuter, Bodschwincken, Ostpr. 6. 3. 92.

Versandt täglich. **Wilh. Schultz, Altona b. Hamburg.**

Fecht-Verein

für Stadt und Kreis Thorn.

Sonntag den 3. Juli cr.,
im
Ziegelei-Etablissement:

Hunde-Wettrennen.

Hierzu
Concert ausgeführt von der Kapelle des Ulanen-Rgts. (v. Schmidt) Nr. 4 unter Leitung des Kapellmeisters **Windolf.**

Verschiedenartigste
Volks- und Kinder-Belustigungen.

Riesen-Luftballon.

Anmeldungen der startenden Hunde von nachmittags 3 Uhr ab am Rennplatze, woselbst auch die besonderen Bedingungen bekannt gegeben werden.

Die besten Läufer werden prämiirt.

Bei Eintritt der Dunkelheit
prachtvolle Illumination des Parkes.

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfg. d. Concerts 4 Uhr.

Entree:

Mitglieder (gegen Vorzeigung der Karte pro 1892) und deren Angehörige 20 Pf. à Person.

Nichtmitglieder 30 Pf. à Person.

Kinder der Mitglieder haben freien Eintritt.
„ von Nichtmitgliedern zahlen 10 Pf.

(Die Straßenbahn gewährt den Mitgliedern Fahrpreis-Ermäßigung.)

Es ladet ganz ergebenst ein
Vorstand und Festkomitee.

Wohlthätigkeits-Verein Podgorz.

Zur Feier der Schlacht bei Königgrätz findet **am 3. Juli**

im Garten zu Schlüsselmühle

Großes Garten-Concert

statt, verbunden mit großartigster **Tombola,** wozu ausländische Singvögel,

Glücksrad,

Preis- und Flatterschießen, Preiskegeln und Kinderbelustigung.

Zum Schluß:
Schlachtmusik mit Kanonenschlägen
und
Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr. **Entree 25 Pf.**

Kinder unter 10 Jahren frei.

Um zahlreichen Besuch bittend, ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Von 3 Uhr ab 1/2stündliche **Dampferfahrt,** erste Fahrt mit Musik.

Victoria-Theater.

Direktion **Krummschmidt.**

Donnerstag den 30. Juni 1892:
Zum zweiten Mal:

König Krause.

Operettenpossen-Novität.

Freitag den 1. Juli 1892:

Einmaliges Gastspiel des Herrn **Körner** vom Stadttheater zu **Danzig.**

Der Veilchenfresser.

Lustspiel von G. von Moser.

Victor von Berndt. Herr Körner a. G.

Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Alles nähere die Zettel.

Sonnabend den 2. Juli 1892:
Kein Theater.

Dr. Sprangersche Heilsalbe

heilt gründlich veraltete Beinschäden, knochenfraßartige Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm 2c. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei Husten, Halsschmerzen, Quetschung sofort Linderung. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Verloren eine **Simili-Brillant-Broche** von Pünchera bis zur Mauerstraße. Abzug. g. Belohn. Klosterstr. 11 III oder Polizeisekretariat.

Schillerstraße 17, 1 Tr.:

1 Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Entree, Küche, mit Zubehör, ist vom 1. Oktober 1892 zu vermiethen. **Julius Lange.**

---

1 großer Laden, 1 größere und 2 kleinere Wohn. Brückenstr. Nr. 27. Frau **Scheele.**

---

2 kleine Zimmer, helle Küche vom 1. Oktober zu vermiethen Schloßstr. 10.

A. Wenig.

---

2 Famil.-Wohn. m. all. Zub. v. sogl. z. verm. Elisabethstr. bei **A. Endemann.**

---

3 große renovirte
Wohnungen
Seglerstr. 11 zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil.**

---

1 Wohnung von 3 Zim. u. Zubehör zu vermiethen Seglerstr. 13.

Ein **Keller** als Lager- oder Wohnraum v. sof. oder 1. Oktbr. z. v. Brückenstr. 20.

Die 2. Etage ist von dem 1. Oktober ab zu vermiethen. Bäckerstr. 47.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.